



REISE

Durch die Zeit

In Jerusalem Urlaub machen? Das geht nicht, sagen selbst Einheimische. In diese Stadt muss man reisen. Um zu lernen, dass nichts je wirklich vergeht

Von Bert Gamerschlag



Religiöse Stätten:
die Klagemauer, im
Hintergrund der
Tempelberg und der
Felsendom mit seiner
goldenen Kuppel

Jerusalem leuchtet, man sieht den Zauber jeden Tag. Es ist das Spiel von Kalkstein, Himmelblau und Sonne, das diese Stadt mit einer einzigartigen Aura umgibt – es sei denn, es regnet, aber das tut es hier selten.

Jerusalem ist schön, das weiß die Welt. Aber sie fragt sich auch: Kann man hier überhaupt Urlaub machen? In einer Stadt, in der Soldaten bewaffnete Ruhe halten, in der täglich an jedem Ort Gewalt ausbrechen kann – zwischen arabischen Muslimen, die sich verdrängt fühlen, und den Juden, die immer noch aus aller Welt einwandern?

Arie Rosen, 43, denkt nach, während er die Stadtmauer entlanggeht. Der Mann, der als 15-Jähriger mit seiner Mutter von Frankfurt nach Israel wechselte, lebt davon, zwischen den Welten zu vermitteln. Er führt Reisende durch Jerusalem. Und man kann ihn engagieren, wenn man Israel sehen und verstehen will.

Klassischer Urlaub? Geht hier wohl nicht, antwortet Rosen in seiner Muttersprache Deutsch, aber Jerusalem könne ein Gespür für die Bedeutung von Geschichte geben, ein Bewusstsein dafür, dass Vergangenheit niemals vergeht. „Weil die Zeiten wie Schichten übereinanderliegen und von unten nachwirken, weil die Gegenwart stets in ihnen wurzelt“, sagt Rosen.

Auch die Jerusalemer Grabeskirche vermittelt dieses Gefühl. Sie zu finden ist nicht einfach, sie versteckt sich im Geschachtel der Häuser im christlichen Viertel der Altstadt. Arie Rosen kennt natürlich den Weg. Hinter der Stadtmauer fesselt den Besucher ein Geäder überdachter Gassen. Die Händler in ihren handtuchgroßen Gewölbeläden, sie locken hierhin und rufen dorthin, jeder Platz ist bespielt von Fladenbrot wendenden Bäckern, von eilenden Kaffeeträgern und winkenden Ikonen-Hökern. In langen Jahrhunderten ist der steinerne Boden schlüpfrig geschlurft. Jeder Schritt kann der letzte sein, wenn seifiges Wischwasser ausgekippt wird oder eine Orangenschale in den Weg kullert, die den unbedarft Reisenden zu Fall bringt.

Plötzlich steht man dann vor der Grabeskirche. Drinnen, zwischen uralten Mauern, schrillen Schreie in dämmerigem Dunkel. Die äthiopisch-orthodoxen Brüder heben an, Gott ganz schauerlich zu preisen. Und sie sind nicht allein. Gegen die Äthiopier beginnen die Griechisch-Orthodoxen und die Syrer zu singen, ehe die Katholiken zum Gegenschlag ausholen und breithändig in die Tasten ihrer Orgel greifen.

Von jeher teilen sich sechs Konfessionen den Gottesdienst, selten aber sind ihre ►



Leben in Jerusalem: In der Synagoge an der Klagemauer beten und diskutieren Juden miteinander (o.). Wer den Alltag verstehen möchte, lässt sich von Arie Rosen durch die Gassen führen (M.). Jerusalems erster Bahnhof wurde renoviert, heute verkaufen Händler hier Obst und Gemüse (u.)

Nicht nur die Grabeskirche, die ganze Stadt ist ein Wunder

Rituale aufeinanderabgestimmt. Die Jerusalemer Grabeskirche ist die bauliche Urkirche der Christenheit, älter noch als die Hagia Sophia von Konstantinopel.

Dass der Sakralbau heute noch steht, an der überlieferten Stelle der Kreuzigung und des Grabes Jesu, ist geradezu ein Wunder. Seine erste Zerstörung löste einst die Kreuzzüge aus, nachdem der Kalif al-Haqim, ein Herrscher von großem Furor, den Bau 1009 vernichtet und die Reste des Christusgrabes geschleift hatte. 90 Jahre später metzelten die Kreuzritter Moslems wie Juden so bitter wie wahllos und errichteten die Kirche neu über dem einstigen Christusgrab.

Nicht die Kirche allein – die ganze Stadt, die mehr als 800 000 Einwohner zählt, ist ein Wunder. Von den Babyloniern und Römern zerstört, von den Persern erobert, ist Jerusalem wieder da. Und was ist das Ergebnis der Schoah, von unseren Vätern verbrochen? Das neue Israel, mit Jerusalem als Hauptstadt.

Nur vom Tempelberg ist wenig geblieben, mit Ausnahme der westlichen Außenwand, heute die Klagemauer. Auf seinen Resten bauten die muslimischen Herrscher später die Al-Aqsa-Moschee, was den Umgang mit dem Ort nicht vereinfacht hat. Judentum, Christentum und Islam, alle drei streiten sich um einen Flecken Erde von nur einem Quadratkilometer – größer ist die Jerusalemer Altstadt nicht.

Von der Grabeskirche ist es nicht weit zur Synagoge an der Klagemauer, Rosen zeigt den Weg. Auch dort geht es lebhaft zu: Laut streiten die Schüler über Texte, während die Gemeinde in der Kirche die Schriftauslegung schweigend anhört. Wie bei den Moslems gibt es im Judentum keine letztinstanzliche Autorität. „Alle warten eben auf den Messias“, sagt Rosen.

Vor der Klagemauer stehen die Beter: Männer und Frauen getrennt, nach den Vorgaben des Gesetzes gewandt und gegürtet, getrodelt und beschalt. Die Oberkörper rasch vor- und zurückbeugend, tragen sie Gott ihre Sorgen und Nöte an. So stark ist die Bindung des Mosaischen Gesetzes, dass das Volk Israel nach vielen tausend Jahren noch ihm gemäß verfährt.

Der Besucher hört die Bitt- und Betgesänge der Juden, im Sonnenuntergang dann die Gebetsrufe des Muezzins von der al-Aqsa her und dazwischen die Glocken der christlichen Kirchen. Aber kakophon wollen sie nicht klingen, die Gebetsrufe zu Gott, die es so nur in Jerusalem gibt, immer noch und trotz allem, in diesem Lichtspiel aus sich dunkelndem Blau, aus Honiggelb und Gold. ✨

Mittendrin

Hotels, Restaurants, Cafés und mehr in Jerusalem



TIPPS

Übernachten

Jerusalem Hotel: Von einigen Zimmern des sehr schönen Hauses blickt der Gast auf die Stadtmauer und die Hänge des Ölbergs. DZ/F ab ca. 140 Euro, Nablus Road, Tel. +972/2/628 32 82, www.jrshotel.com

Mount Zion Hotel: Wer sich hier einquartiert, genießt die Aussicht auf historische Stätten wie den Berg Zion. DZ ab ca. 295 Euro, Hebron Road 17, Tel. +972/2/568 95 55, www.mountzion.co.il

The American Colony: Das Luxushotel hat lauschige Innenhöfe, aufmerksames Personal und eine gute Küche. DZ/F ab ca. 275 Euro, Louis Vincent Street 1, Tel. +972/2/627 97 77, www.americancolony.com

Essen & trinken

Gabriel: Die Gourmetküche ist koscher und auf den israelischen Geschmack abgestimmt. Ben Shetach Street 7, Tel. +972/2/624 64 44, www.gabriel-jerusalem.co.il

Restaurant Ima: Im beliebten Familienbetrieb werden kurdische Hausmannsküche und orientalisches Essen serviert. Shmuel Baruch St. 55, Tel. +972/2/624 68 60, www.ima-rest.co.il

Café Mizrachi: Bei Kaffee und kleinen Speisen im Machane-Yehuda-Markt schaut man den Händlern bei ihrer Arbeit zu. Ha-Shazif Street 6

Ansehen

Tahana rakevet: Der „erste Bahnhof“ wurde zum Kulturzentrum umgebaut: mit Cafés, Restaurants und einem Markt. David Remez Street 4

Israelmuseum: Vor rund 2000 Jahren entstanden die Qumran-Rollen, damit sind sie die ältesten biblischen Handschriften, die noch existieren. Ruppin Boulevard 11, www.imj.org.il

Kulturelle Begegnungen: Arie Rosen informiert über das Leben, die Kunst und Kultur Israels. www.kulturellebegegnungen.org